

era. We are now entering another era of great political and cultural transition, both for China and for the world – perhaps the greatest since the seventeenth century. We should not be surprised if this provided fertile soil for another painful, but potentially spiritually invigorating Rites Controversy. Perhaps the study of history will help us avoid the worst mistakes of the first.» (277)

The fascination for China in the West started long ago, but – as this quotation shows – it reappears today in a contextualized form without losing its ties with the past. The International Conference on the Chinese Rites Controversy by studying the relation between Chinese culture and Christian faith in the past did not stick to old problems, but proved that they are still not yet solved. This may have been the greatest achievement of this international gathering!

Wijchen

Arnulf Camps

Pérez Fernández, Isacio: *Fray Bartolomé de Las Casas, O.P. – De defensor de los indios a defensor de los negros* (Editorial San Esteban) Salamanca 1995; 227 S.

Der Vf., der »mit Leidenschaft und Sachkenntnis« (eine Mischung, die schon Las Casas auszeichnete) die Las Casas-Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf gestellt hat, entkräftet hier eine von manchem Aufklärer (Raynal, De Pauw) weit verbreitete »halbe Wahrheit«, wonach Las Casas zwar die Indios verteidigt, aber die Versklavung der Neger für rechtmäßig befunden und deren Abtransport in die Neue Welt tatkräftig gefördert habe (die *Historia de las Indias* erschien erst 1875). Demgegenüber wird in diesem Band zweierlei (11) exhaustiv dokumentiert: Die Deportation von Sklaven nach Amerika zu Lebzeiten des Las Casas und dessen Rolle darin (erster Teil: 13–104) sowie sein Urteil (nach dem Perspektivenwechsel) über die der Deportation vorausgegangene Versklavung der Neger in Afrika durch die Portugiesen (zweiter Teil: 105–199).

Im ersten Teil wird deutlich gezeigt, dass Las Casas zwar mehrmals die Krone darum bittet, ein paar Dutzend Negersklaven nach Española oder nach Mexiko zu schicken, da die »zart gebauten« Indios bei der (Schwer-)Arbeit zugrunde gehen: 1516, 1518 und 1531 im Auftrag der Siedler Españolas, die ihm die Freilassung der Indios im Gegenzug versprochen hatten; 1543 erbittet er sie im eigenen Auftrag für sein Bistum in Chiapa. Der historischen Wahrheit entspricht also, dass Las Casas diese Bitten vorgetragen und sich 1544 in Begleitung von vier Negersklaven als persönlichen Dienern auf den Weg zu seinem Bistum gemacht hat. Zugleich aber gehört dazu, dass schon vor 1516 Negersklaven (und zwar *ladinos* oder die in Spanien bereits als Haussklaven befindlichen Neger) in der Neuen Welt waren und dass Las Casas den industriellen Abtransport von Negersklaven aus Afrika (*bozales*) sowie die Vergabe von ertragreichen Lizenzen für den Sklavenhandel von Anfang an kritisiert hat.

Der zweite Teil ist der interessanteste, weil hier die langsame Entdeckung der »ungerechten« Versklavung der Neger durch die Portugiesen (diese nahmen sie in »Guinea« oder Westafrika gefangen und waren die Hauptlieferanten an die Lizenzinhaber) dokumentiert wird, so dass Las Casas am Ende feststellen wird (und zwar als einziger Europäer seiner Zeit!), dass »für die Neger dasselbe Recht wie für die Indios gilt« (*Historia de las Indias*, Buch III, Kap. 102). Dementsprechend hat Las Casas nach dieser Einsicht in seine *Historia de las Indias* 1553 einige Kapitel eingeschoben (Buch I, Kap. 22–27), in denen er das Wüten der Portugiesen in Guinea mit Worten anprangert, die seinem *Ganz kurzen Bericht über die Zerstörung Westindiens* kaum nachstehen. Freilich hat Las Casas die Sklaverei als solche (ein Paulus wohl auch nicht und bis zur Aufklärung auch kaum jemand) nicht in Frage gestellt (201–205), sondern nur festgestellt, dass es keine

gerechten Gründe für Eroberungskriege gegen die Neger in Guinea gebe, so dass die daraus hervorgehende Sklaverei nur rechtswidrig sein kann. Der Vf. kann sehr plausibel machen, dass der Perspektivenwechsel Las Casas' in dieser Frage bereits 1547 (116–123) erfolgte, als er während seiner letzten Reise nach Spanien einen Negerklaven namens Pedro de Carmona unter seinen bischöflichen Schutz stellte (menschliche Kontrasterfahrung voller Empathie für die Opfer stehen am Anfang jeder lascasianischen Bekehrung). Dieser wollte an den Hof, um sein Recht einzuklagen (er war von seinem verstorbenen Herrn testamentarisch in die Freiheit entlassen worden, doch die Testamentsvollstrecker verschwiegen es und verkauften ihn und seine Frau mehrmals an weitere Herren, bis er entfliehen und sich unter dem Schutz des Verteidigers der Indios zum Hof aufmachen konnte). In Spanien (über Lissabon: der Vf. meint, Las Casas habe von den Azoren aus Lissabon und nicht Sevilla aus zweierlei Gründen bewusst angesteuert: erstens um zu verhindern, dass die sevillaner Beamten Carmona als »entflohenen Sklaven« gefangennehmen und »unverrichteter Dinge« nach Amerika zurückschicken konnten; und zweitens um sich dort – durch den Lebensbericht Carmonas neugierig gemacht – mit eigenen Augen über die unmenschlichen Zustände des Negerklavenhandels informieren zu können) angekommen, begleitet Las Casas Carmona an den Hof (in Aranda de Duero), ebnet ihm den Weg zum Gericht und bürgt mit seinem eigenen Hab und Gut für die Prozesskosten, wie Carmona selbst in seinem im Indienarchiv (Sevilla) vorhandenen Lebensbericht festhält, so dass der Verteidiger der Indios in Wort und Tat auch zum (einsamen) Verteidiger der Neger wurde. Las Casas machte freilich die Sache der Neger nicht mit derselben Leidenschaft und Intensität wie die der Indios zu seinem Anliegen. Seine Kräfte reichten nicht für alles. Doch man wird dem Vf. zustimmen müssen, wenn er abschließend meint, wir sollten uns nicht so sehr darüber wundern, sondern eher über die Tatsache, dass Las Casas der einzige Mensch seiner Zeit war, der den Negern dasselbe Recht wie den Indios zusprach: das elementare Recht auf ein Leben in Freiheit und Menschenwürde. Warum haben das nicht andere auch eingesehen? In diesem Sinne ist der Band – allein schon wegen seines dokumentarischen Wertes – den modernen Verbreitern von halben Wahrheiten sehr zu empfehlen, wenn auch manche an dem leidenschaftlichen Stil des Autors Anstoß nehmen könnten.

Berlin

Mariano Delgado

Die Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Arnulf Camps OFM, Helmkruidenstraat 35, NL-6002 CZ Wijchen;

Prof. Dr. Karl Josef Rivinius, Arnold-Janssen-Str. 30, D-53754 St. Augustin;

Dr. Perry Schmidt-Leukel, Alzstr. 28, D-81549 München;

Prof. Dr. Marc Spindler, Les Harmonies E 522, 64 rue Lamartine, F-33400 Talence.